



Echo der Liebe

Nr. 7 · Oktober 2019
Erscheint achtmal im Jahr

**Kuba:
Der Rosenkranz
rettet den Glauben
über Generationen
hinweg.**



„Unser Leben ist in Christus eine Mission! Wir selbst sind Mission, weil wir mitgeteilte Liebe Gottes sind, weil wir nach seinem Bild geschaffene Heiligkeit Gottes sind. Mission ist daher unsere Heiligung und die der ganzen Welt von Beginn der Schöpfung an.“

Papst Franziskus

Liebe Freunde!

Um neues Bewusstsein für das Thema „Mission“ zu schaffen, hat Papst Franziskus für Oktober 2019 einen ausserordentlichen Monat der Mission ausgerufen. In seinem Brief zum Apostolischen Schreiben über die Mission „Maximum illud“, das sich in diesem Jahr zum einhundertsten Mal jährt und dessen Jubiläum Anlass für den ausserordentlichen Missionsmonat ist, schreibt er: „Die Missionstätigkeit stellt auch heute noch die grösste Herausforderung für die Kirche dar und so muss das missionarische Anliegen das erste sein. ... Versetzen wir uns also in allen Regionen der Erde in einen ‚Zustand permanenter Mission‘. ... Der ausserordentliche Monat der Mission möge eine intensive und fruchtbare Zeit der Gnade sein, um Initiativen zu fördern und in besonderer Weise das Gebet zu vertiefen, das die Seele aller Mission ist.“

Ja, die „permanente Mission“ kann nur durch permanentes Beten verwirklicht werden. Dies lehrt uns auch die „kleine Heilige“ Therese von Lisieux, die, obwohl sie nie ihr Kloster verlassen hat, zur Schutzpatronin der Weltmission erklärt wurde. „Das Gebet und das Opfer machen meine ganze Kraft

aus. Sie sind meine unschlagbaren Waffen, die Jesus mir gegeben hat. Viel mehr als Worte vermögen sie die Seelen in Bewegung zu bringen“, schreibt sie. Und mit vielen anderen Heiligen können wir sagen, dass kein anderes Gebet uns besser in eine immer tiefere, kindlichere Hingabe an Gott und Maria führen kann, als der Rosenkranz. Er ist die



„Die ‚permanente Mission‘ kann nur durch permanentes Beten verwirklicht werden.“

eigentliche Waffe der Heiligen. Deshalb ist es sicher kein Zufall, dass der Missionsmonat Oktober zugleich auch der Rosenkranzmonat ist.

Der „Papst des Lächelns“, wie man Johannes Paul I. nannte, erzählte in einer seiner Katechesen: „Ich habe im Zug eine Frau gesehen, die ihr kleines Kind ins Gepäcknetz zum Schlafen gelegt hatte. Als der Kleine erwachte, sah er von oben aus dem Netz seine Mama, die gegenüber sass und über ihn wachte. ‚Mama‘, rief er. Und sie: ‚Ja, mein Schatz!‘ Eine ganze Weile ging das Zwiegespräch so hin und her: ‚Mama!‘ – ‚Ja, mein Schatz!‘ Anderer Worte bedurfte es nicht. Der Rosenkranz – ein langweiliges Gebet? Je

nachdem. Es kann auch ein Gebet voll Freude und Frohsinn sein. Wenn man den Rosenkranz richtig betet, kann er zu einem Blick auf Maria und Jesus werden, der immer inniger wird, je länger man ihn betet. Er ist wie ein Kehrreim, der aus dem Herzen quillt und durch die ständige Wiederholung die Seele befriedet wie ein Lied. Hättet ihr lieber hochgestochene theologische Spitzfindigkeiten? Die wären nicht passend für die armen, die alten, die demütigen und schlichten Seelen.“

Liebe Freunde, das Ziel der Mission ist das Reich Gottes in die Herzen aller Menschen zu bringen. Dieses Reich gehört denen, wie Jesus uns sagt, die wie Kinder werden (vgl. Lk 18,16). Möge uns im Missionsmonat Oktober das Rosenkranzgebet mit neuem Vertrauen an Gott und mit missionarischer Liebe zu allen Menschen entzünden.

Es segnet Euch Euer dankbarer

P. Martin M. Barta

P. Martin Maria Barta
Geistlicher Assistent



Im Vertrauen auf Gott



**Geht zu allen Völkern:
„Graswurzelmission“
in Indien.**

Die heilige Kirchenlehrerin und Patronin der Mission, Therese von Lisieux, hat die Botschaft ihres Lebens einmal so zusammengefasst: „Mein Weg ist ganz Vertrauen und Liebe. Bewahren Sie ja Ihr Vertrauen! Es ist unmöglich, dass Gott darauf nicht antwortet; denn immer bemisst Er Seine Gaben an unserem Vertrauen. Vertrauen wirkt Wunder!“

Mission braucht Gottvertrauen. In diesem Vertrauen bauen sie in der Pfarrei „Josef der Arbeiter“ in der Diözese El Alto/**Bolivien** ein Haus für Missionare. In ihm soll die „Missionsgemeinschaft Christus der Hirte“ lernen und leben. Es ist ein neuer Weg für die Aus- und Weiterbildung von Priestern und Seminaristen – in einem Land mit einer der grössten Berufungskrisen Lateinamerikas. Die verschiedenen Altersstufen in der Gemeinschaft erlauben einen Austausch von Ideen und – wie in der Familie – ein gegenseitiges Erziehen. Die Jungen haben zusätzlich einen Tutor, der sie begleitet und auch in

Lebensfragen berät, so dass sie nicht nur intellektuell, sondern in ihrer gesamten Persönlichkeitsentwicklung reifen können. Dank dieses Tutoriums und des familiären Ambientes können sie ihre Berufung tiefer erfassen und sich ihrer vergewissern. Zur Spiritualität der Gemeinschaft gehören die Armut als Freisein von materiellen Dingen, die Keuschheit als Quelle der Vitalität durch eine tiefere Gotteshingabe und der Gehorsam als Form des Verzichts auf sich selbst, um Christus besser dienen zu können. Auf dem Tagesplan stehen auch Zeiten handwerklicher Tätigkeit und Feld- oder Gartenarbeit, um den Lebensunterhalt der Gemeinschaft sichern zu helfen. Ab 2020 soll das Haus für die Missionare bezugsfertig sein. Es wird das Zentrum der Gemeinschaft. Von dort aus werden sie auch in andere Diözesen Boliviens gesandt, im Herzen das Vertrauen, dass Gott sie begleitet. Wir haben für den Bau **CHF 29'300** zugesagt.

In der jungen Diözese Maintirano/**Madagaskar** hatte Bischof Gustavo Bombin Espino eigentlich keine Mittel für die Mission. Aber mehr als die Hälfte der Madagassen leben nach Naturreligionen. Also machte er sich



**Ein Haus für die Mission in Bolivien:
Eckstein bleibt das Vertrauen.**

an die Arbeit. Sein Vertrauen wurde nicht enttäuscht. Gott schenkt Berufungen. Und die Menschen wollen ihn und die Priester hören. Jetzt brauchte er ein stabiles Boot mit Aussenbordmotor. Damit können er und seine Priester leichter, mithin auch öfter die kleinen, aber wachsenden Gemeinden an der Küste und längs der Flüsse erreichen. Die Diözese misst von Nord nach Süd 450 km, mit einem Auto wäre er drei Tage unterwegs, und es wäre deutlich teurer. Wir haben das Boot vorfinanziert (**CHF 23'000**).

Erstevangelisierung auch in **Zentralindien**, die Eparchie Chanda ist Missionsland. Über die Kinder in Heimen und Schulen erreichen Bischof Ephrem Nariculam, seine Priester, Diakone und die Ordensschwwestern die Familien. Sie besuchen sie zu Hause, geben Katechismusunterricht für Jung und Alt, verteilen die Bibel, bereiten auf die Taufe und andere Sakramente vor. Sie nennen es „Graswurzelmission“ und haben einen Aktionsplan für drei Jahre ausgearbeitet. Chanda soll christlicher werden, damit die Menschen in Frieden und im Vertrauen auf Gottes Liebe leben. Wir unterstützen das Programm mit **CHF 14'800**. ●



**Vor der ersten Fahrt:
Bischof Gustavo und das neue Boot.**



Das ist mein Leib



Adoro te devote, latens Deitas

Gottheit tief verborgen, betend nah ich Dir ...

Der Hymnus des heiligen Thomas von Aquin an die Eucharistie gehört zu den schönsten Versuchen der Christenheit, in dieses Geheimnis des Glaubens vorzudringen.

Ob hoch in den Anden, tief in Afrika oder inmitten einer kleinen Kapelle in Indien: Gott ist da.

Augen, Mund und Hände täuschen sich in Dir, doch des Wortes Botschaft offenbart Dich mir ...

Alle grossen Heiligen haben dieses Sakrament, dieses ewige Erbe Christi verehrt. Es ist das lebendige Zeichen, der Kern des Glaubens: Gott ist da. Gott bleibt bei uns.

Einst am Kreuz verhüllte sich der Gottheit Glanz, hier ist auch verborgen Deine Menschheit ganz. Beide sieht mein Glaube in dem Brote hier ...

Gott und Mensch in Brotsgestalt, man darf sich fragen: Wann vermittelt der begrenzte menschliche Verstand mehr Ahnung von der Grösse, Weite und Tiefe der Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen?

Jesus, den verborgen jetzt mein Auge sieht, stille mein Verlangen, das mich heiss durchglüht: Lass die Schleier fallen einst in Deinem Licht, dass ich selig schaue, Herr, Dein Angesicht ...

Die Eucharistie ist eine Seinsbotschaft und eine Existenzfrage für jene, die das Geheimnis Gestalt werden lassen: die Priester. Ohne sie kein Christus hier und heute. Durch sie kommt Gott zu uns. Alle 22 Sekunden geschieht das Wunder der Wandlung im Namen von «Kirche in Not (ACN)». Es ist eine doppelte Existenzhilfe: zum einen für die Gläubigen, die sich dadurch mit Gott vereinen können, *endiosamiento* – Vergöttlichung nennt es der heilige Mystiker Johannes vom Kreuz. Zum anderen für die Priester selbst, die nicht nur das Brot des ewigen Lebens vom Himmel holen, sondern mit den Mess-Stipendien Brot zum irdischen Leben kaufen können. Vielfach ist es ihre einzige Unterstützung. Jedem zehnten Priester weltweit konnten wir auf diese Weise helfen. Sollte es, gemessen am Wunder, nicht mehr sein?





Wenn Kinder beten

Es ist eine weltweite Bewegung, ein Kranz der Kinder um den Globus. Von Australien über Asien, Europa, Afrika und Amerika spannt sich die Gebetskette der Kinder. Sie beten den Rosenkranz. Jeden 18. Oktober und das seit 13 Jahren. Dieses Jahr auch für die Mission.

Angefangen hat es in Venezuela. Einige Mütter entdeckten eine kleine Gruppe Kinder unter einem Baum, alle jünger als zehn Jahre. Sie beteten den Rosenkranz für ihre Familien und den Frieden in der Welt. Es war ihr Geheimnis. Dann wollten die Kinder und Mütter ihr Geheimnis nicht mehr für sich behalten. Eine Million Kinder sollten den Rosenkranz zur gleichen Zeit auf der ganzen Welt beten. Die Mütter halfen ihnen zuerst, dann kamen Katechetin, Schwestern, Lehrer, Großeltern in anderen Ländern dazu, um mit den Kindern Rosenkranzgruppen auf der ganzen Welt zu gründen und zu koordinieren. Heute sind es unzählige, Statistiken gibt es nicht, aber Kosten für Übersetzungen, Briefe, Karten, Reisen oder die Pflege der Internet-Seite (www.millionkidspraying.org).

In diesem Jahr erfüllt die Kampagne „Eine Million Kinder beten den Rosenkranz“ einen zusätzlichen Zweck: Sie unterstützt die Mission. Papst Franziskus hat den Oktober als ausserordentlichen Monat der Weltmission ausgerufen. Weltweit soll die Mission neue Impulse erhalten. Kaum etwas ist dafür besser geeignet als der Rosenkranz. Er bringt uns, sagte der heilige Johannes Paul II., „durch das Herz seiner Mutter in lebendige Verbindung mit Jesus“. Genau das ist auch das Ziel der Mission. Und dafür schenken die Kinder ihr Herz – millionenfach.

Kinderweihe an die Gottesmutter

Maria, meine Mutter, voll Freude komme ich heute zu Dir, um Dir mein Herz ganz zu schenken. Ich schenke Dir auch alles, was ich habe und tue, mein ganzes Leben.

Zu Dir möchte ich alle bringen, die ich in meinem Herzen trage: meine Eltern, meine Geschwister, alle meine Freunde, aber auch alle, die mir wehgetan haben.

Sei Du unsere Mutter, segne und beschütze uns. Als Dein Kind möchte ich Dich als meine Mutter lieben und treu beten. Jeden Tag möchte ich daran denken, dass ich Dir gehöre.

Mutter, Dein bin ich für alle Zeit und Ewigkeit. Durch Dich und mit Dir will ich für immer ganz Jesus gehören. Amen.



Sri Lanka: „... den Du, o Jungfrau, geboren hast.“



Kasachstan: „... der uns die Eucharistie geschenkt hat.“



Malawi: „... der für uns gegeißelt worden ist.“



Indien: „... der für uns gekreuzigt worden ist.“



Nordmazedonien: „... der von den Toten auferstanden ist.“



Gabun: „... der in den Himmel aufgefahren ist.“



Bolivien: „... der uns den Heiligen Geist gesandt hat.“

Sie öffnen die Herzen für Gott

„Die menschliche Seele hat zwei Kräfte, eine aktive und eine kontemplative. Durch jene schreitet man vorwärts, durch diese kommt man ans Ziel.“ Das Wort des heiligen Augustinus ist wie ein Leitfaden für die Schwestern der jungen kontemplativen, aber nicht in Klausur lebenden Gemeinschaft Maria Morgenstern.

Sie pflegen das stille Gebet und die Anbetung – gerade mit jungen Menschen. Die Gemeinschaft wurde 2014 in Spanien gegründet und hat bereits 300 Schwestern in 13 Ländern. Seit drei Jahren sind sie auch in **Burkina Faso**, in der Erzdiözese Ouagadougou. Sie leben dort nach Ordensregeln mit dem ersten Gebet um fünf Uhr morgens. Tagsüber kommen Gläubige aus den Gemeinden, fragen nach Rat und beten mit. Vielfach gehen die Schwestern auch in die Dörfer, um den Frauen im Haushalt zu helfen oder den Kindern und Jugendlichen von Gott zu erzählen. Es ist Mission mit Gebet und Tat. Die Saat geht auf. Zu den zahlrei-

chen Nächten der Anbetung, vor allem vor grossen Festen wie Ostern, Pfingsten und Weihnachten, kommen die Jugendlichen zu den Schwestern. Hier, in der Kapelle der Gemeinschaft, ist konkret zu sehen, was Papst Franziskus so formuliert: „Die Jugend ist der grösste und kostbarste Reichtum Afrikas.“

Um die Kinder und Jugendlichen heute Gott nahezubringen, bedarf es einer soliden Ausbildung von Geist und Herz. Dabei stützen sich die Schwestern vor allem auf die Heilige Schrift und Enzykliken der letzten Päpste. Sie studieren und beten in kleinen Gruppen von sechs Personen. Letztlich aber sind es das Vorbild und die Lebensfreude der Schwestern, die die jungen Menschen überzeugen und ihre Herzen öffnen für Gott.

In den paar Jahren, seitdem die vier Schwestern aus Frankreich, Taiwan und Kamerun in der Erzdiözese beim Marienheiligtum von Unserer Lieben Frau von Yagma leben, ist ihre Zahl bereits auf sieben angewachsen. Und andere warten schon, ob-



Lebensfreude bei allem, was sie tun: Die Schwestern Marie und Alix machen mal Pause.

wohl sie sehen, dass die Schwestern in Armut leben. Für Miete, Lebensmittel, Transport, Medikamente und Bedürfnisse des täglichen Lebens belaufen sich die Ausgaben pro Monat auf knapp tausend Franken für alle sieben. Ein paar hundert Franken kommen durch Weben, Stickereien und Schmücken von Osterkerzen rein. De facto sind die Schwestern auf Spenden angewiesen – und das in einem Land und einer Diözese, die zu den ärmsten der Welt gehören. Sie verlassen sich ganz auf Gott. Wir haben ihnen **CHF 5'500** Existenzhilfe zugesagt. ●



Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder: Anbetung in der Kapelle der Schwestern.



Auch Arbeit ist Gebet: Weben für den Lebensunterhalt.



Musik zur Ehre Gottes: die fünf Schwestern und ihre zwei Postulantinnen.



Es ist Trost und Dank von höchster Stelle. Papst Franziskus hat auf Anregung von «Kirche in Not (ACN)» am Hochfest Mariä Himmelfahrt während des Angelus-Gebetes auf dem Petersplatz 6'000 Rosenkränze für syrische Christen gesegnet, die im Krieg Angehörige verloren haben und dennoch in ihrer Heimat geblieben sind – dank Eurer grosszügigen humanitären Unterstützung. Hier schaut der Heilige Vater zusammen mit unserem Geschäftsführenden Präsidenten Thomas Heine-Geldern auf einen der gesegneten Rosenkränze. Wiederaufbau und Beten für den Frieden – so ist der Kampf, wie wir Christen ihn führen.



© Servizio fotografico - Vaticano



Thomas Heine-Geldern
Geschäftsführender
Präsident

Liebe Freunde,

diese Zeilen geben mir immer wieder eine willkommene Gelegenheit, Ihnen im Namen unserer Projektpartner herzlich zu danken und so die Brücke der Liebe und des Glaubens zwischen unseren Wohltätern und der leidenden Kirche weiterzubauen. Heute allerdings erlaube ich mir, mich mit einer Bitte an Sie zu wenden!

Nein, es geht um keinen Spendenaufruf. Meine Bitte zielt vielmehr auf Ihr Mitwirken an der Mission, ganz besonders an der Mission, die an unsere Mitmenschen in unseren Heimatländern gerichtet ist. Wir alle, ob Wohltäter, freiwillige und angestellte Mitarbeiter und Freunde des Werkes, sind aufgerufen, in unserem täglichen Umfeld Zeugnis für Jesus und Seine Frohbotschaft zu geben. Ich bin überzeugt, dass wir nur dann unseren bedrängten Mitchristen helfen können, wenn wir uns stets bemühen, durch unser persönliches Beispiel zu Hause Anderen die Option für Gott und seinen Heilsplan zu eröffnen.

Es geht nicht darum, jemandem unseren Glauben aufzudrängen, aber ihn so auszustrahlen, dass unsere Umgebung den Mut fasst, ihm für sich eine Chance zu geben.

*Lasst uns durch unser gemeinsames Tun Interesse an Gott wecken!
Das wäre meine Bitte.*

Ihr

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Greifbares Zeugnis

Danke für Ihre konkrete Hilfe für all diejenigen, die unter den für uns unvorstellbaren Folgen von Kriegen leiden. Es ist für mich ermutigend zu sehen, wie Sie das, was die Kirche lehrt und was ihr Innerstes ausmacht, in die Tat umsetzen. Das steht im Gegensatz zu den leeren Worthülsen, mit denen immer nur die Bedrohung der traditionellen Werte durch die westliche Gesellschaft oder den Islam beklagt werden. Menschen, die leiden und sterben und Ihre Antwort darauf: Das ist der greifbare Beweis des Glaubens und des Christentums. Dafür danke ich Ihnen.

Ein Wohltäter aus der Slowakei

Spende statt Gärtner

Ich habe einen sehr grossen Garten und hatte einen Gärtner gebeten, sich um die Pflege zu kümmern. Vor Kurzem habe ich aufgehört, den Gärtner zu engagieren, und damit begonnen, einen Teil meiner sehr vollen Tage dafür freizuhalten, mich selber um den Garten zu kümmern. So spare ich das Geld für den Gärtner und kann es «Kirche in

Not (ACN)» schicken, denn ich bin sehr bewegt von der Arbeit, die Ihr Werk leistet.

Eine Wohltäterin aus Portugal

Für Ehepaare und Familien

Wir überweisen Ihnen heute 240 Euro, die wir anlässlich unseres zehnjährigen Ehejubiläums gesammelt haben. Diese Spende soll zwei Projekten zur Stärkung von Ehepaaren und Familien zugutekommen.

Ein Ehepaar aus Österreich

Das Kreuz tragen helfen

Danke für Ihren Einsatz für unsere Brüder und Schwestern, die aufgrund ihres Glaubens leiden. Sie sind an ihrer Seite, um uns auf die Schwierigkeiten ihres täglichen Lebens aufmerksam zu machen. Diese Menschen sind der Simon von Cyrene unserer Zeit. Jesus erweist ihnen die Ehre, Ihm zu helfen, Sein Kreuz zu tragen, auch wenn sie es nicht gewählt haben. Auch an uns ist es, diese Ehre zu teilen, indem wir ihnen durch unser Gebet und unsere Grosszügigkeit helfen.

Eine Wohltäterin aus Frankreich



Kirche in Not
Aide à l'Église en Détresse
Aid to the Church in Need

ACN SCHWEIZ LIECHTENSTEIN

Kirche in Not (ACN)
Cysatstrasse 6
CH-6004 Luzern

T +41 (0)41 410 46 70
mail@kirche-in-not.ch
www.kirche-in-not.ch

Post-Konto 60-17200-9
IBAN CH55 0900 0000 6001 7200 9

Redaktion: Jürgen Liminski,
ACN International, D-61452 Königstein
Impressum: Verleger, Kirche in Not (ACN),
Cysatstrasse 6, CH-6004 Luzern,
Printed in Switzerland – ISSN 0252-2527,
De licentia competentis auctoritatis
ecclesiasticae,

Rundbrief für alle Wohltäter,
erscheint achtmal im Jahr,
Mitgliederbeitrag CHF 10.--

